

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Der Realitätsbegriff der Semiotik**

1. Angeblich verfügt das System der zehn peirceschen Zeichenklassen und ihren dualen Realitätsthematiken über einen zehnfachen Realitätsbegriff, wobei unter "Realität" die sog. strukturelle bzw. entitatische Realität verstanden wird, die durch die Realitätsthematiken innerhalb der allgemeinen Form semiotischer Dualsysteme

$$DS = [[3.a, 2.b, 1.c] \times [c.1, b.2, a.3]]$$

thematisiert wird und die, mit Ausnahme der triadischen Eigenrealität, alle dyadische Relationen sind und sich damit von den triadischen Relationen der Zeichenklassen unterscheiden (vgl. Bense 1976 u. 1992). Tatsächlich ist es aber so, daß durch DS die Zeichenthematiken durch die Realitätsthematiken und die letzteren durch erstere zirkulär definiert sind. Da beides per definitionem vermittelte Realitäten sind, hat die Semiotik nichts zu tun mit Ontik, und ob sie etwas mit Ontologie zu tun hat, das ist immerhin zweifelhaft, wenn man diese Frage anhand des einzigen, innerhalb der Stuttgarter Schule spezifisch diesem Thema gewidmeten Aufsatzes zu beantworten sucht. So liest man in Bayer (1994): "Eine Analogie zu Günthers Reflexionstheorie fällt ins Auge: er unterscheidet zwischen der zweiwertigen Reflexion, in der das Seiende als Bewußtseinsfremdes erlebt wird, und der Reflexion des Bewußtseins auf sich selbst als Gegensatz zu diesem Sein. Setzen wir nun statt 'Reflexion' 'Repräsentation', so gewinnen wir die Unterscheidung zwischen der Repräsentation eines anderen und der Repräsentation der Repräsentation selbst in der semiotischen Reflexion, also der Reflexion auf das Zeichen selbst" (1994, S. 24).

2. So einleuchtend dies klingt, so falsch ist es jedoch. Denn die Günthersche Logik, die gerade auf der reflexionstheoretischen Differenz beruht, auf die Bayer anspricht, ist aus eben diesem Grunde eine mehrwertige, nicht-aristotelische Logik, während die peircesche Semiotik trotz ihrer 3-adizität logisch 2-wertig und aristotelisch ist. Sie besitzt im Interpretantenbezug nur ein Ich-Subjekt, welches das einzige Ich-Subjekt der klassischen Logik abbildet, und sobald ein Du- oder ein Er-Subjekt auftreten, muß dieses, genau wie in der

aristotelischen Logik (vgl. Günther 1991, S. 176), nicht etwa durch das Subjekt des Interpretantenbezuges, sondern durch das Es-Objekt des Objektbezuges repräsentiert werden. Daraus folgt mit Beweiskraft, daß das angeblich 10 verschiedene Realitäten enthaltende peircesche System von Dualsystemen über einen einzigen ontischen Realitätsbegriff verfügt, nämlich die Positivität der 2-wertigen aristotelischen Logik. Repräsentation und Reflexion haben rein gar nichts miteinander zu tun.

3. Diese direkt aus der Lichtschalter-Logik des Aristoteles resultierende Unizität der Realität, die damit streng genommen nicht einmal Sein und Seiendes, sondern lediglich Sein und Nichts logisch unterscheiden läßt, ist nun der Grund dafür, weshalb es einerseits möglich ist, bestimmte, von einem Ich- oder Du- oder Er-Subjekt, jedoch nicht von Kombinationen deiktisch geschiedener Subjekte wahrnehmbare Realitäten als "falsch" oder "krankhaft" auszuscheiden und andererseits von Kombinationen deiktisch geschiedener Subjekte behauptete, aber nicht "beweisbare" Realitäten als "irreal" aus der Wissenschaft auszuschließen. Ein Beispiel für den letzteren Fall ist die Frage nach der Realität Gottes, dessen Existenz zwischen Anselm von Canterbury und I.M. Bochenski mindestens mehrere Dutzende von Malen vergeblich zu beweisen versucht wurde. Ein Beispiel für den ersteren Fall liegt im folgenden Text des Psychiaters, Philosophen und angeblich Geisteskranken Dr. Oskar Panizza vor. In dessen Werk *Eingeweihten* dürfte es trotz gegenteiliger Behauptungen inzwischen klar geworden sein, daß hier ein Psychiater alle Register seiner studierten Diagnostik auf dem Stand des damals die Psychiatrie beherrschenden Lehrbuches von Emil Kraepelin zieht, um einen psychotischen Schub bis in die Details zu schildern. Doch nicht darum geht es, sondern um die für den Philosophen Panizza entscheidende Frage nach der subjektdeiktischen Struktur von Realität. Man achte beim Lesen der folgenden Abschnitte aus der 1896 entstandenen "Gelben Kröte" darauf, daß die Frage nach der deiktischen Subjektverbindlichkeit von Realität explizit gestellt wird. Es geht also, sehr vereinfacht ausgedrückt, darum, ob aus der Tatsache, daß ich ein Objekt als Ich-Subjekt allein wahrnehme, logisch folgt, daß dieses Objekt irreal ist, oder nicht.

Und plötzlich kams! Plötzlich, mitten aus der klaren Luft, die wie blaue Tücher um uns herumfegte, mitten aus dem kristallklaren, azurnen Meer erschien plötzlich – *ein Schiff*.

(...)

Jetzt ein Ruck, und das gelbe, nackte Ungetüm rückte uns auf den Leib, in dichtester Nähe, als wollte es uns beriechen. Ich hörte jetzt das Gezische und Gestampfe der seitlichen Triebräder. Es war faktisch ganz gelb. Der Schlot bis auf einen kleinen oberen schwarzen Streifen, und hinunter bis zum Bauch, mit einem intensiven Salamander-Gelb übergossen. Unheimlich sauste der ungeschlachte schmutzige Kübel vorwärts, ohne eigentlich vorwärts zu kommen, da wir mit ihm gleiche Strecke hielten. Jetzt, noch ein kleiner Ruck, und jetzt – jetzt saß das Ding höchstens zehn Meter von uns entfernt im Meer, in nächster Nähe, zum Greifen, so daß eine weitere Kursänderung unzweifelhaft eine Karambolage hätte zur Folge haben müssen. – Ich blickte unwillkürlich um mich, um den Kapitän zu suchen und mich zu vergewissern, daß im Notfall dem verwegenen Dampfer Signale gegeben würden. Aber zu meinem Erstaunen lag rings um mich alles, Passagiere und Mannschaften, blöd und schläfrig auf dem Boden und den Bänken und sonnte sich in der weichen Luft.

Mir kam der Gedanke, daß diese ganze Erscheinung etwas zu bedeuten hätte. Mir kam der verfolgungssüchtige Gedanke, daß das alles *meinetwegen da sei*.

...

Ich wollte mir wohl nicht recht trauen. Ich wußte jetzt, daß es unsicher war, ob meine übrigen Schiffsgenossen diesen gelben Halluzinations-Dampfer sahen. Aber was sind unsere paar Ideen und Erwägungen gegen ein so fressendes Ungeheuer, das spritzend, tosend, wenige Meter von uns entfernt, wie ein lechzendes Tier einhersaust? Was ist unser Wollen gegen einen solch mächtigen Sinneseindruck? Und ist denn ein so großer Unterschied zwischen einem halluzinierten Dampfer und einem veritablen Dampfer? Stecken nicht beide in unserem Kopf?

4. Die Lösung beider Fälle – der Existenz von Objekten bzw. Subjekten, denen man nicht begegnen kann ebenso wie derjenigen, die nicht von allen drei erkenntnistheoretischen differenzierbaren deiktischen Subjekten wahrgenommen werden können – wurde bereits in Toth (2014) gegeben: Statt die triadisch-trichotomische peircesche Zeichenrelation aufzugeben, wird jedes der neun Subzeichen der ihr zugehörigen semiotischen Matrix (vgl. Bense 1975, S. 101) deiktisch kontexturiert. Der Begriff der Kontextur resultiert direkt aus demjenigen der Deixis, denn Ich-, Du- und Er-Subjekte definieren paarweise jeweils, zusammen mit dem logischen Es-Objekt, eine Kontextur, daher enthält also eine dergestalt 4-wertige Logik 3 Kontexturen, nämlich

$$L_1 = [\Omega, \Sigma_{\text{ich}}]$$

$$L_2 = [\Omega, \Sigma_{\text{du}}]$$

$$L_3 = [\Omega, \Sigma_{\text{er}}].$$

Die zugehörige kontexturierte Matrix ist daher

$$(1.1)_i \quad (1.2)_i \quad (1.3)_i$$

$$(2.1)_i \quad (2.2)_i \quad (2.3)_i$$

$$(3.1)_i \quad (3.2)_i \quad (3.3)_i$$

mit  $i \in \{\text{ich}, \text{du}, \text{er}\}$ . Dabei können also Realitäten auftreten, die entweder nur von Ich, Du und Er, von Paaren von ihnen oder aber von allen dreien geteilt, d.h. wahrgenommen werden. Jedenfalls folgt aus der Tatsache, daß eine semiotische Realität z.B. nur von einem Ich-Subjekt, nicht aber von einem Du- oder Er-Subjekt wahrgenommen werden kann, keinesfalls die Nicht-Existenz dieser Realität, wie etwa des "psychotischen" Schiffes in Panizzas Erzählung. Andererseits folgt aus der Tatsache, daß z.B. sowohl Ich, Du und Er an die Existenz Gottes glauben, zwar natürlich nicht die Realität Gottes, aber sie wird wenigstens nicht, wie dies in der klassischen 2-wertigen Logik der Fall ist, ausgeschlossen.

## Literatur

Bayer, Udo, Semiotik und Ontologie. In: Semiosis 74-76, 1994, S. 3-34

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Vermittlung der Realitäten. Baden-Baden 1976

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Günther, Gotthard, Idee und Grundriß einer nicht-Aristotelischen Logik. 3. Aufl. Hamburg 1991

Panizza, Oskar, Mama Venus. Hrsg. von Michael Bauer. München 1992

Toth, Alfred, Semiotische Deixis und Kontexturen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

24.10.2014